Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896
1866

48 (24.4.1866)

Visual Library

Der Ortenauer Bote.

Verkündigungsblatt für den Kreis Offenburg

und für die

Amts- und Amtsgerichts-Bezirke Offenburg, Gengenbach, Kork, Oberkirch, Wolfach und den Amtsgerichtsbezirk Haslach.

№ 48. Offenburg, Dienstag den 24. April 1866.

Pferde- und Rindviehmarkt in Offenburg den 6. Juni 1866.

An oben bezeichnetem Tage findet der Pferde- und Rindviehmarkt dahier statt, zu welchem Käufer und Verkäufer hiemit freundlichst eingeladen werden.

Der Offenburger Pferdemarkt hat in der kurzen Zeit seines Bestehens einen unverkennbaren Aufschwung genommen, und liegt es daher in dem besonderen Interesse der Züchter, demselben durch Zufuhr ihrer besseren Züchtungsprodukte einen guten Namen unter den Käufern zu schaffen und zu erhalten.

Der gemeinschaftliche Marktplatz ist wieder auf die städtischen Wiesen nächst der Krone verlegt.

Zur Schaffung einer Marktcontrole ist auf dem Marktplatze selbst ein Bureau errichtet, auf welchem von jedem zu Markt gebrachten Thiere Anzeige zu machen ist. Deßgleichen sollen alle abgeschlossenen Käufe daselbst protocollirt werden. (Das Protocolliren geschieht unentgeldlich.)

Um eine möglichst lebhafte Kaufslust zu erzielen, erhalten die Unterkäufer (Makler) für jeden durch ihre Vermittlung zum Abschluß gekommenen Kauf eine Prämie von 1 per Hundert der dabei erzielten Verkaufssumme. — Die etwaigen Ansprüche an diese Prämie sind sogleich auf dem Marktbureau bei dem eigens für diesen Zweck ernannten Comité durch genügenden Nachweis zur Geltung zu bringen.

Ausgeschlossen von dieser Prämiirung ist die Vermittlung bei solchen Käufen, die durch die Verloosungs-Commission und unter den Handelsleuten selbst stattfinden.

Zur Hebung des Marktes wird auch diesmal wieder eine Verloosung von Pferden und Rindern stattfinden.

Alle für diese Verloosung eingehenden Gelder werden, abzüglich der entstehenden Unkosten, ausschließlich für den Ankauf von den besten zu Markt gebrachten Pferden und Rindern bestimmt.

Die Verloosung findet am Tage nach dem Markt, also Donnerstag den 7. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, im Rathhaussaale dahier öffentlich vor Notar und Zeugen in der Art statt, daß in ein sog. Glücksrad sämmtliche Nummern der abgesetzten Loose eingelegt werden.

Nachdem über sämmtliche Gewinne eine Liste mit fortlaufenden Nummern angefertigt ist, beginnt (ähnlich wie in Mannheim und andern Orten) die Ziehung.

Das erst gezogene Loos erhält den mit Nr. 1 verzeichneten Gewinnst, das zweite den mit Nr. 2 verzeichneten Gewinnst, und so fort, bis alle Gewinnste ausgeloost sind; die in dem Glücksrad zurückbleibenden Loose bilden die Nieten.

Loose hierzu im Preise von 1 fl. das Stück sind bei Herrn Kaufmann **Alexander Reiff** dahier und am Markttage selbst bis Abends 5 Uhr auf dem Marktplatze zu haben.

Offenburg, den 2. April 1866.

Im Namen des Gemeinderaths der Stadt Offenburg und des landw. Bezirksvereins:

Das Markt-Comité.

Bekanntmachungen.

Offenburg. (Urtheil.) Nro. 5200. Franz Karl Baier von Durbach, Wilhelm Broß von Zunsweier, Mathias Ritter von Diersburg, Theodor Schulz von Hofweier, Joseph Ruf von Elgersweier, Lukas Schappacher von Zunsweier, Ludwig Goos von Weier, Gustav Adolph Schreiber von Offenburg, Michael Scherer von Zunsweier, Burkhard Faist von da, Georg Schappacher von Diersburg, Eduard Adolph Streißguth von Offenburg und Titus Wörner von Urloffen werden der Refraction für schuldig und jeder derselben in eine Geldstrafe von 800 fl., sowie zur Tragung von 1/13 der Kosten verurtheilt.

V. R. W.

Offenburg, den 4. April 1866.

Großherzogliches Amtsgericht.

Roth.

Kork. (Die Auswanderung des ledigen David Roß von Dorf Kehl betr.) Nr. 3679. David Roß ledig von Dorf Kehl beabsichtigt, nach Nordamerika auszuwandern, zu welchem Behufe Liquidationstagfahrt auf

Samstag den 28. d. M.,

Vormittags 10 Uhr, dahier anberaumt wird. Etwaige Ansprüche an denselben sind längstens in obiger Tagfahrt dahier anzumelden.

Kork, den 17. April 1866.

Großherzogliches Bezirksamt.

Frech.

Oberkirch. (Aufforderung.) Nr. 1782. Maria Agatha Schmiederer von Oppenau, welche im Jahre 1851 nach Amerika abgereist, und seit 1857 keine Nachricht von sich gegeben hat, wird aufgefordert, dies innerhalb Jahresfrist zu thun, widrigens sie für verschollen erklärt, und ihr Vermögen den Erbberechtigten in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Oberkirch, den 19. April 1866.

Großherzogliches Amtsgericht.

v. Wänker.

Offenburg. (Bestätigung eines Agenten.) Nr. 3869. Kanzleiassistent Saif dahier wird hiemit als Agent der Feuerversicherungsgesellschaft Moguntia in Mainz für den Amtsbezirk Offenburg bestätigt.

Offenburg, den 20. April 1866.

Großherzogliches Bezirksamt.

Montfort.

Offenburg. (Die Fruchtmarktordnung für die Stadt Offenburg betreffend.) Nro. 731. Der 2. Satz in Absatz 20 der Fruchtmarktordnung — Ort. Bote Nro. 28 S. 182 — wird dahin abgeändert:

„Für den Sack werden 3 Pfund abgerechnet, sofern nicht die Parthien (Käufer und Verkäufer) eine andere Bestimmung treffen."

Offenburg, den 18. April 1866.

Der Gemeinderath.

Schaible. Bühler.

Offenburg. (Die Erbauung kleinerer Wohnungen in hiesiger Stadt betr.) Nr. 741. In Nr. 12 und 16 des Ortenauer Boten wurde das Bedürfniß, in hiesiger Stadt kleinere Wohnungen (sog. Arbeiterwohnungen) zu bauen, ausführlich besprochen. Die Gemeindebehörde hat nun beschlossen, zu diesem Zwecke vorerst die Gründung einer Actiengesellschaft zu versuchen, bei welcher sich die Stadtgemeinde selbst betheiligen wird. Die Actie soll auf 250 fl. bestimmt werden.

Wer sich bei diesem Unternehmen betheiligen will, kann von Plan, Ueberschlag, Rentabilität und Einzeichnungsliste auf dem Ge-

schäftszimmer des Bürgermeisters jederzeit Einsicht nehmen.

Sobald eine entsprechende Zahl Actien gezeichnet sind, wird von der Gemeindebehörde eine Generalversammlung einberufen werden, um die näheren Satzungen der Gesellschaft festzusetzen.

Offenburg, den 18. April 1866.

Der Gemeinderath.
Schaible. Bühler.

Kork. (Holzlieferung.) Nro. 2982. Die Lieferung von neun Klaftern Buchenholz für das Amtsgefängniß in Kork ist zu vergeben. Angebote werden binnen 14 Tagen angenommen.

Kork, den 18. April 1866.

Großherzogliches Amtsgericht.
Eiselein.

Versteigerung.

Dienstag den 1. Mai d. J., Vormittags halb 10 Uhr, werden gegen gleich baare Zahlung versteigert:

Eine Parthie weiße leinene und gemischte Lumpen, altes Eisen, altes Schuhwerk und neues Brandsohlenleder.

Illenau, den 19. April 1866.

Direction der Gr. Heil- und Pflegeanstalt.
Roller. Brettle.

Offenburg. (Liegenschafts-Versteigerung.) Auf der Kanzlei Großh. Domainenverwaltung hier werden Donnerstag den 26. April d. J., Vormittags 11 Uhr, 145 Ruthen 8 Fuß Ackerland, Gewann hinterm Kloster, öffentlich zu Eigenthum versteigert; wozu die Steigliebhaber eingeladen werden.

Offenburg, den 20. April 1866.

Großh. Domainenverwaltung.

Wolfach. (Holzversteigerung.) Aus den Domainenwaldungen bei Rippoldsau werden am Montag den 30. April d. J., Morgens 10 Uhr, hier auf diesseitigem Geschäftszimmer mit Borgfrist bis 1. October d. J. — 393 Telegraphen-, 1681 Gerüststangen, 3535 große, 3585 kleine Hopfenstangen und 10550 Rebpfähle öffentlich versteigert.

Wolfach, den 20. April 1866.

Großherzogliche Bezirksforstei.
Asal.

Appenweier. (Dungversteigerung.) Die Gemeinde Appenweier läßt Freitag den 27. d. M., Nachmittags 1 Uhr, einen Haufen Dung bei der Stierstallung versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Appenweier, den 21. April 1866.

Das Bürgermeisteramt.
Wiedemer.

Eichenrindenversteigerung.

Der St. Michaelskapellenfond zu Unterharmersbach versteigert Freitag den 27. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, in den St. Michaelskapellenhelden dahier ca. 55 Centner eichene Spiegelrinde am Stamme, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft findet bei Bierwirth Lehmann auf dem Grün hier statt.

Unterharmersbach, den 21. April 1866.

Die Stiftungscommission.
A. A.
Bruder, Bürgermeister.

Rindenversteigerung.

Die Gemeinde Unterhammersbach versteigert Donnerstag den 26. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, in ihren Almendwaldungen District I, II, III, IV und V am Stamme:

ca. 500 Centner Eichen- und
„ 150 „ Fichtenrinde;

wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zusammenkunft bei der Wallfahrtskapelle dahier um besagte Zeit statifindet.

Unterhammersbach, den 21. April 1866.

Das Bürgermeisteramt.
Bruder.

Liegenschaftsversteigerung.

Aus der Verlassenschaft der Juliane Jockerst, Lorenz Burgers Wittwe von Bohlsbach, werden der Erbtheilung wegen am Mittwoch den 9. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause zu Bohlsbach nachverzeichnete Liegenschaften zu einem Eigenthum öffentlich versteigert:

1.

137 7/10 Ruthen Wiesen auf der Brücklesmatt, Bohlsbächer Gemarkung, Grundstücks-Nro. 1276, neben Ignaz Gütle von Windschläg und Karl Link von Bohlsbach. Anschlag . . . . . 250 fl.

2.

284 Ruthen Wald auf der Kohlmatt, Windschläger Gemarkung, Grundstücks-Nro. 1210, neben Ludwig Karcher und Joh. Waschberger von Sand, hievon jedoch nur den 6. Theil. Anschlag . . . 40 fl.

3.

41 7/10 Ruthen Reben im Stockfeld, Ebersweirer Gemarkung, Grundst.-Nr. 1854, neben Mathias Litterst und Martin Werner. Anschlag . . . . . 80 fl.

Die näheren Bedingungen werden am Steigerungstag bekannt gemacht.

Bohlsbach, am 19. April 1866.

Das Waisengericht.
Bürgermeister Jockerst.
vdt. Lurk.

Freistett, Amts Kork. (Liegenschaftsversteigerung.) Auf Ableben des Benjamin Hetz 1. und Antrag der Erbbetheiligten wird man der Erbtheilung wegen am

Samstag den 5. Mai 1866,
Abends 5 Uhr,

nachstehende Liegenschaft im Löwen dahier zu Eigenthum öffentlich versteigern, als:

Ein anderthalbstöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung und 93,8 Ruthen Hofraithe und Gartenland im Ortsetter, neben David Hänsler und Martin Geisert. Anschlag . . . . . 800 fl.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder darüber geboten wird.

Freistett, den 20. April 1866.

Das Bürgermeisteramt.
Hauß, D.-V.

Stadt Kehl. (Wirthschaftsverpachtung.) Wegen Ableben des bisherigen Eigenthümers wird Montag den 30. d. M., Morgens 10 Uhr, im Gasthaus zum Hirsch dahier auf mehrere Jahre verpachtet:

1) Das Gasthaus zum Hirsch mit Metzig-Einrichtung und Zugehörde, mitten in Stadt Kehl an der Hauptstraße gelegen. Die Wirthschaft wurde bisher mit gutem Erfolg betrieben, und wird ein fleißiger Geschäftsmann sein gutes Auskommen finden.

2) Das Gasthaus zum grünen Wald in Sundheim mit Zugehörde und großem Gemüse- und Obstgarten, eine halbe Stunde von hier an der Landstraße nach Altenheim und Lahr.

Hiezu werden die Pachtliebhaber mit dem eingeladen, daß die Gebäude und Pachtbedingungen jederzeit hier inzwischen eingesehen werden können.

Stadt Kehl, den 18. April 1866.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, daß er sich dahier als Schlosser niedergelassen hat. Er empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagende Arbeiten, und wird jeden Auftrag auf das Billigste und Pünktlichste auszuführen bestrebt sein. Er bittet um geneigten Zuspruch.

Kehl. **Julius Abel,**
wohnhaft bei Frau Seiler.
neben dem Gasthaus zum Hirsch.

Empfehlung.

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an daß ich mich als Uhrmacher in Renchen niedergelassen habe. Bei mir werden alle Uhren, als Taschen-, Stock- und Wanduhren auf's Beste zu billigen Preisen und unter Garantie reparirt.

Ich bitte daher das geehrte Publikum um zahlreichen Zuspruch.

Meine Wohnung ist bei Hrn. Rathsdiener Schütt.

G. Baudendistel, Uhrmacher.

Die
Staufener Bleiche

ist eröffnet, und wird dieselbe hiermit bestens empfohlen.

Niederlage bei
J. A. Schaible in Offenburg.
Lukas Eggs in Niederschopfheim.

Strohhüte

in eleganter wie in gewöhnlicher Form in allen Größen für Männer und Frauen sind zu haben bei

C. Frank in Altenheim.

Für Hafner.

Der Unterzeichnete liefert nach bester Construction und unter Garantie die für Thonwaarengeschäfte vorzügliche Erdwalzmaschine. Auf dieser Maschine wird der Thon mit Leichtigkeit ganz gut gearbeitet, und werden Gegenstände, welche sich in demselben befinden, als Kalksteine, Holz ꝛc., unschädlich gemacht.

Maschinen von mir sind bereits in verschiedenen Gegenden des In- und Auslandes mit bestem Erfolg in Anwendung, und stehen mir die besten Zeugnisse hierüber zur Seite.

F. Wilh. Nerpel,
Mechaniker in Bruchsal.

Gesucht werden 6 bis 8 gute
Schneidergesellen,

welche dauernde Beschäftigung finden werden. Zu erfragen bei

E. Bein zum Anker in Kehl.

Tüchtige Schreiner und Zimmergesellen finden Arbeit bei Hochbau-Unternehmer **Taubert** in Gengenbach.

Tapetenmuster

aus der Fabrik von Derblin in Mannheim sind bei mir in den neuesten Dessins und zum Fabrikpreis von 10 kr. an bis 3 fl. angekommen.

Zugleich empfehle ich mich in Ausführung von Tapezierarbeit, welche ich pünktlich und solid besorgen werde.

S. Pezold,
Buchbinder und Galanteriearbeiter
in Offenburg.

Bleichanzeige.

Für die vorzügliche Naturbleiche des Herrn F. G. Schunzlin in Kandern habe ich die Spedition übernommen, und empfehle mich zur Uebernahme von rohen Tüchern zu prompter Besorgung.

Eckartsweier, den 18. April 1866.

W. Oertel Sohn.

Auf **österreichische Sechser** wie auf **franz. Silber** zahlt Agio, ebenso besorgt Geld und Wechsel nach allen Theilen Amerika's:

Max Wenk
in Offenburg.

Selterser & Emser Wasser

in frischer Füllung billigst bei

Julius Hanser
in Neufreistett.

Firma-Stempelmaschinen

mit elegauter Schriftgravirung liefert von fl. 4. 30 bis fl. 5 30:

Ferd. Hölzlin jr.
in Offenburg.

Salatöl, fein,

Nußöl, Maasöl, Lewatöl in feinster Qualität empfiehlt:

M. Kraft, Steinstraße
in Offenburg.

Für Pflästerer.

Bei dem Eisenbahnbau in Geisingen bei Donaueschingen wird die Herstellung von 1500 □ Ruthen Böschungspflaster in größern oder kleinern Abtheilungen vergeben von Bauunternehmer Lehmann.

Offenburg. (Kartoffelnverkauf.) Auserlesene **Eß- und Saatkartoffeln** verkauft zu billigen Preisen: **J. Roth.**

Offenburg. (Kartoffelnverkauf.) Metzger Michael Siefert hat gute **Eß- und Saatkartoffeln** zu 12 kr. per Sester zu verkaufen.

Zu verkaufen: Ein Pferd, Stute, Braun, 7 Jahre alt, zu jedem Gebrauch tauglich, bei Johann Mayer zur Sonne in Gengenbach.

Elgersweier. (Kuhverkauf.) Lukas Dreier in Elgersweier hat eine junge großträchtige Kuh zu verkaufen.

Offenburg.

Lager in Gold- und Silberwaaren

von

Wilhelm Herbstrith,

Gold- und Silberarbeiter, Gerberstraße Nr. 405.

Mein Geschäft habe ich bedeutend erweitert und empfehle die neueste Auswahl — wo thunlich eigene Arbeit — in **Garnituren, Brochen, Boutons, Ketten, Medaillons, Kreuzen, hohlen** und **massiven Ringen, Bestecken, Theeseihern, Serviettenbändern,** überhaupt allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Ferner besitze ich ein Lager in **Brillen,** übernehme **Haargeflechte, Vergolden** und **Versilbern** von **Metallen, Ankauf** oder **Tausch** von altem **Gold** und **Silber,** sowie auch **Reparaturen** und **Graveurarbeiten** auf das Pünktlichste und Billigste ausgeführt werden.

Das Neueste in

Sommer-Buckskins

zu Herren-Kleidern

soeben in großer Auswahl eingetroffen und billigst zu haben bei

F. X. Lurk
in Offenburg.

Die Vaterländische Hagelversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,

gegründet mit einem Kapital von Einer Million 750,000 Gulden,

versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, sämmtliche Bodenerzeugnisse, sowie Fensterscheiben und Dachziegel gegen Hagelschaden.

Der unterzeichnete General-Agent, sowie die nachgenannten Bezirks-Agenten sind gerne bereit, nähere Auskunft zu ertheilen und bei Aufnahmen von Versicherungen hülfreiche Hand zu leisten.

Mannheim, im April 1866.

C. Nestler, General-Agent.

Bezirks-Agenten:

J. A. Schaible in **Offenburg.**
K. Armbruster in **Altenheim.**
A. Herrenknecht in **Allmannsweier.**
M. Oertel Sohn in **Eckartsweier.**
J. Isenmann in **Gengenbach.**
F. J. Steinruck in **Achern.**
J. C. Hindenlang in **Hornberg.**
L. Eberle in **Kürzell.**
F. Müller jun. in **Lahr.**
Ch. Meyer, Friedr. Sohn, in **St. Georgen.**
A. Seiler in **Stollhofen.**
W. König in **Wolfach.**
Xav. Moßmann in **Zell** a. H.

Für Auswanderer nach Nord- u. Südamerika

und andern überseeischen Ländern.

Der Unterzeichnete concessionirte Haupt-Agent befördert über

Antwerpen	mit 3-Master-Segelschiffen	jeden Monat	2	Mal,
Bremen	„ Dampf-Segelschiffen	„ „	2	„
Havre	„ 3-Master-Segelschiffen	„ „	2	„
Hamburg	„ Dampfschiffen	„ „	2	„
Liverpool	„ Dampfschiffen	jede Woche	Mittwochs.	
London	„ Dampf- und Segelschiffen	jede Woche	Freitags,	
Rotterdam	„ 3-Master-Segelschiffen	jeden Monat	1	Mal

Auswanderer und Reisende zu den billigsten Preisen, und dürfen sich dieselben, welche sich meiner Vermittlung bedienen, einer sorgfältigen Beförderung versichert halten.

Zu Vertragsabschlüssen empfehlen sich:

Die Bezirks-Agenten:

J. C. Rehfuß in Kehl.
Carl Debold in Offenburg.
Hermann Geldreich in Oberkirch.
P. J. Lauppe in Lichtenau.
Wm. König in Wolfach.

Die General-Agentur in Mannheim:
Mich. Wirsching.

Offenburg.

Ich empfehle in ganz reiner Waare:

Kirschenwasser	. . . à 1 fl.	pr. Mags.
Zwetschgenwasser	. . „ 48 kr.	„ „
Heidelbeerbranntwein	à 1 fl. 24 kr.	„ „
Wachholderbeerbrannt.	„ 1 fl. 6 kr.	„ „
Hefenbranntwein	. . à 54 kr.	„ „
Tresterbranntwein	. . „ 30 kr.	„ „
Welschkornbranntwein	. . „ 18 kr.	„ „

Franz Meier
gegenüber der Post.

Bei herannahender Saison bringe ich meine

Tapetenmuster

neuester Dessins, äußerst billig, zur gefälligen Auswahl in empfehlende Erinnerung.

Ferner halte ich mein Lager in **Sensen, Sicheln** sowie **Sandschaufeln** vorzüglicher Qualität zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Julius Hanser
in **Neufreistett.**

Offenburg. (Verwechselter Ueberzieher.) Am Sonntag den 15. d. M. ist im Gasthause zum Adler oder bei Museumswirth Geiger dahier ein Ueberzieher verwechselt worden. Derjenige, welcher den unrechten besitzt, wolle sich bei der Expedition dieses Blattes anmelden.

Fettviehverkauf.

Georg Kaltenbronn in Sulzbach bei Oberkirch verkauft einen fetten Wucherstier und einen 2½jährigen fetten Ochs.

Bernerwägelchen-Verkauf.

Schmiedmeister Lorenz Menzer in Griesheim hat ein neues starkes Bernerwägelchen mit gepolstertem Sitz zu verkaufen.

Für fleißige Knechte.

Auf ein Landgut wird ein gesitteter, fleißiger Knecht, der vorzüglich mit Pferden umzugehen weiß, den Feldbau versteht, beim Sommeraufenthalt der Herrschaft des Guts auch die Kutscherstelle versehen und gute Zeugnisse seiner Fähigkeit aufweisen kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres zu erfragen im öffentlichen Geschäftsbureau von C. F. Bannmüller in Offenburg.

Zwei Ziegelknechte

können gegen guten Lohn sogleich eintreten bei Ziegler Seiler in Niederschopfheim.

Todesanzeige & Danksagung.

Indem wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht geben, daß unser geliebter Sohn Georg nach 5wöchentlichem schwerem Krankenlager im Alter von beinahe 10 Jahren uns gestern früh 6 Uhr durch den Tod entrissen wurde, sagen wir allen Denen, welche den Verblichenen während seines Krankenlagers besuchten und ihn zur Ruhestätte geleiteten, insbesondere seinen Schulkameraden, unsern innigsten Dank.

Offenburg, den 19. April 1866.

Die trauernden Eltern:
Theodor Trittler.
Friederike Trittler, geb. **Blick.**

Warnung.

Rheinbischofsheim. In der Umgegend von hier wird Ungarischer Hanfsamen zum Verkauf angeboten. Im Interesse der Landwirthschaft warnt man vor dem Anbau desselben, da erprobt ist, daß er in unserer Gegend in einer Höhe von 2 Fuß schon femmelt und bei der günstigsten Witterung nur eine solche von höchstens 4 Fuß erreicht.

Es können auf kommende Saison ein oder auch zwei Frauenzimmer, welche die Kochkunst erlernen wollen, unter annehmbaren Bedingungen aufgenommen werden. Zu erfragen bei der Expedition dies. Bl.

Lehrlingsgesuch.

In einem Specerei- und Langwaarengeschäft kann ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener, gesitteter junger Mann in die Lehre treten. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein kräftiger junger Mann von guter Familie kann sogleich die Bierbrauerei und Küferei unter annehmbaren Bedingungen erlernen — wo? sagt der Herausgeber d. Bl.

Kehl. (Kapitalantrag.) Bei der unterzeichneten Verrechnung sind bis 1. Juli 1866 1000 fl. zu 4½ pCt. gegen gesetzliche Obligation auszuleihen.

Hornung, Kirchenfondsrechner.

Offenburg. Zu pachten wird gesucht: ein geräumiger Keller — von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Offenburg. (Dienstantrag.) Ein gesetztes Dienstmädchen findet auf Johanni gegen guten Lohn einen Dienst — zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Knechtgesuch. Ein Knecht, der mit Pferden gut umzugehen versteht, wird sogleich in Dienst gesucht — von wem? sagt der Herausgeber dieses Blattes.

Offenburg. (Zimmervermiethung.) Bei Posamentier C. Wild sind 2 möblirte Zimmer einzeln zu vermiethen.

Offenburg. In Nro. 121 der Hauptstraße ist ein Zimmer mit Küche an eine einzelne Person zu vermiethen. Ebenso sind 2 Oleanderbäume, 10 Fuß hoch, gefüllt, und Kartoffeln zu verkaufen.

Offenburg. (Wohnungsvermiethung.) Eine Wohnung im Hinterhaus Nr. 219 in der Steinstraße ist auf 1. Mai zu vermiethen.

Offenburg. (Zimmervermiethung.) In der Klostergasse Nr. 259 ist ein Zimmer mit Bett zu vermiethen.

Offenburg. (Zimmervermiethung.) Glaser Vifeld's Wittwe hat zwei Mansardzimmer zu vermiethen.

Oedsbach, Amts Oberkirch. (Geld auszuleihen.) Franz Anton Schweiger auf dem Heuberg hat 150 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 pCt. gegen gute Versicherung auszuleihen.

Altenheim. (Geld auszuleihen.) Bei der hiesigen Almosenfondsverrechnung sind 600 fl. gegen Obligation auszuleihen.

Rammersweier. (Geld auszuleihen.) Anton Bieser in Rammersweier hat 700 fl. Pflegschaftsgeld zu 4½ pCt. gegen gesetzliches Unterpfand im Ganzen oder theilweise auszuleihen.

Gengenbach. (Geld auszuleihen.) Gegen gesetzliche Versicherung können bei unterzeichneter Verrechnung 600 fl. sogleich und 1600 fl. binnen 3 Monaten ausgeliehen werden.

St. Martinskirchenfonds-Verrechnung.
Isenmann.

Schöffengericht Offenburg.

Mittwoch den 25. April 1866, Vormittags 9 Uhr:

1) Anklage gegen Johann Hiller von Elgersweier wegen Diebstahls;
2) Anklage gegen Franz Obermüller von Zell wegen Ehrenkränkung.

Schöffengericht Gengenbach.

Samstag den 28. d. M.:

A. S. gegen Johannes Spitzmüller von Fabrik Nordrach wegen Ehrenkränkung, — Morgens 8 Uhr;

A. S. gegen Georg Heimburger und Katharina Ronecker, geb. Huber, von Nordrach wegen unehelichen Zusammenlebens, — Morgens 9 Uhr;

A. S. gegen Isidor Lehmann von Oberharmersbach wegen Diebstahls, — Vormittags 10 Uhr;

A. S. gegen Anton Oberlis von Mannheim wegen unerlaubten Hausirens, — Vormittags 11 Uhr.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 18. April. (Karlsr. Ztg.) 25. öffentl. Sitzung der 2. Kammer. Nach Eröffnung der Sitzung werden die Petitionen angezeigt und von dem Präsidenten in die betreffenden Commissionen verwiesen. Die Tagesordnung führt zur Berathung der einzelnen Artikel des Conscriptionsgesetzes in Bezug auf das Einstandswesen. § 47 des Conscriptionsgesetzes lautet nach dem Regierungsentwurf: „§ 47. Wer seiner Kriegsdienstpflicht nicht persönlich Genüge leisten will, kann sie durch Zahlung einer Vertretungssumme erfüllen, welche längstens 4 Wochen nach der Zutheilung zu einem Truppentheil an die Vertretungsgelder-Kasse (§ 48) zu zahlen ist. Sowohl die ordentliche als die außerordentliche Kriegsdienstpflicht kann auf solche Weise abgelöst werden. Die Größe der Vertretungssumme beträgt 600 fl., sie kann aber nach den Verhältnissen durch das Staatsministerium erhöht werden." Nach dem Commissionsbericht ist er folgendermaßen abgeändert: „§ 47. Wer seiner Kriegsdienstpflicht nicht persönlich Genüge leisten will, kann sie durch Zahlung einer Vertretungssumme erfüllen, welche längstens 4 Wochen nach der Zutheilung zu einem Truppentheil an die Vertretungsgelder-Kasse (§ 48)

zu zahlen ist. Sowohl die ordentliche als die außerordentliche Kriegsdienstpflicht wird durch die Zahlung dieser Summe abgelöst. Die Größe dieser Vertretungssumme beträgt 600 fl. Auch ein Restheil der Dienstzeit kann durch Zahlung des entsprechenden Theiles der Vertretungssumme abgelöst werden." Geheimerath Dr. Brauer: Durch den Strich dieser Bestimmung, welche die Regierung ermächtigt, nach Verhältnissen die Einstandssumme von 600 fl. zu erhöhen, setzt die Regierung auf das Betreten des Gesetzgebungsweges verwiesen, welches in diesem Fall das Mißliche einer zu wenig raschen Inangriffnahme hat. Diese Ermächtigung sollte ja nur ein Nothrecht sein, wo Gefahr auf dem Verzug stände. Dann müsse auch zugegeben werden, daß dieses Gesetz mehr in das Gebiet der Ordnung als der Gesetzgebung hinübergreife; er könne die Annahme desselben nur empfehlen. Berichterstatter Knies stellt den Antrag: Wenn und soweit eine genügende Anzahl von Stellvertretern bei dem Kriegsministerium nicht angemeldet wird, bleibt es dem Dienstpflichtigen überlassen, taugliche Ersatzmänner im Wege der Privatübereinkunft zu stellen. — Generalleutnant Ludwig setzt noch einmal die Thatsachen, welche für das Gesetz sprechen, als das hier allein Entscheidende, auseinander, erweist, daß die Einsteller durch dasselbe nicht weiter belastet werden, und der dadurch erzielte Anschluß an die Einrichtungen des 8. Armeecorps dringende Nothwendigkeit sei. Das Gesetz könne nur als eine Wohlthat angesehen werden sowohl für jeden Staatsbürger, als für das Militär, und ebenso in seiner Nachwirkung auf das Budget. Im Verlauf der folgenden, oft sehr abschweifenden Discussion werden nachstehende Anträge gestellt: Vom Abg. Schaaff: Der Regierungsentwurf soll wieder hergestellt werden mit der Aenderung: „sie (die Vertretungssumme) kann aber durch das Staatsministerium in außerordentlichen Verhältnissen vorübergehend erhöht werden." — Abg. Kirsner beantragt zu vorstehender Präposition den Nachsatz: „muß aber in diesem Fall auch auf dem Weg eines Privatvertrags zwischen Einsteller und Einsteher festgesetzt werden können. — Abg. v. Roggenbach: Nach dem Wort „kann" im Abs. 1 die Worte einzuschieben: „außer durch Stellung eines tauglichen Mannes." Alle 4 Anträge werden unterstützt. Staatsrath Dr. Lamey erläutert die vielangeregte Frage, ob die Erhöhung der Vertretungssumme auf dem Wege der Gesetzgebung oder der Verordnung geschehen solle, und möchte die Regierung nicht in die Lage versetzt sehen, daß ein provisorisches Gesetz, das nur für den Nothfall geschaffen werden soll, hier zur Nothwendigkeit würde. Es müßten einmal definitive Verhältnisse im Einstandswesen hergestellt werden. Die Besorgniß vor Mißbräuchen der Großh. Regierung sei wohl nicht gerechtfertigt. — Abg. Gerwig stellt den Antrag auf unveränderte Annahme des Commissionsantrags, Abg. Haager auf Strich des ganzen Abs. 3, als nicht im Einklang mit der Verf.-Urk., eventuell für den Commissionsantrag, und Abg. v. Feder auf Ablehnung des ganzen Artikels, um das Gesetz selbst fallen zu machen. Die vier erstgenannten Anträge werden einstimmig an die Commission gewiesen, und demgemäß die Berathung bis zu deren Bericht ausgesetzt und die Sitzung geschlossen.

Karlsruhe, 19. April. (B.L.Ztg.) 26. öffentl. Sitzung der 2. Kammer. Vorsitz: Hildebrandt. Am Ministertische: Generalleutnant Ludwig und Geh. Kriegsrath v. Froben. Nach Eröffnung der Sitzung erhebt sich der Vorsitzende, um eine Ansprache zu halten bezüglich des jüngsten Ereignisses in St. Petersburg. Das verabscheuungswürdige Attentat auf Se. Maj. den Kaiser von Rußland sei von der Vorsehung gnädig abgewendet worden. In Gesellschaft des Kaisers habe sich die von uns Allen hochverehrte Fürstin, die Gemahlin unseres geliebten Prinzen Wilhelm, befunden, und somit, wenn nicht die Gefahr, doch die Schrecken getheilt, welche das Attentat im Gefolge haben mußte. Das badische Volk, gewöhnt, Leid und Freud' zu theilen, die sein verehrtes und geliebtes Fürstenhaus treffen, danke der Vorsehung für den gnädigen Schutz, den sie dem hochverehrten Mitgliede unseres Fürstenhauses und dem demselben so nahe verwandten Haupte des russischen Kaiserhauses zugewendet habe. Er gebe, indem er dieses ausspreche, sicher nur den Empfindungen Aller, die sich als Vertreter des badischen Volkes in diesem Hause befinden, Ausdruck. Er bitte sie, sich zum Zeichen dessen von den Sitzen zu erheben. Sämmtliche Abgeordnete und Regierungscommissäre erheben sich. Schriftführer Wahrer legt einige Bittgesuche vor: Eisenbahnbauten und den Weinverkauf im Kleinen betr. Die Tagesordnung führt zur Berathung des Berichts des Abg. Moll über das ordentliche Budget des Kriegsministeriums für 1866/67. In der Einleitung des Berichts wird der von uns kürzlich mitgetheilte frühere Wunsch der Budgetcommission auf Herabsetzung der 7jährigen Dienstzeit wörtlich aufgeführt und der Vorsitzende setzt solchen der Besprechung aus. Generalleutnant Ludwig: Dieser Wunsch sei bereits in einem früheren Commissionsberichte niedergelegt. Er habe sich verpflichtet erachtet, eine bestimmte Entschließung der Großh. Regierung entgegenzunehmen, um sie dem Hause mittheilen zu können. Im Namen der Regierung bin ich nun ermächtigt, mitzutheilen, daß sie nach reiflicher Erwägung aller Verhältnisse einen Antrag beim Bunde nicht stellen könne, weil der tüchtige Stand des Armeecorps durch den gegenwärtigen Zustand bedingt sei und die Ersparnisse durch Erfüllung des Wunsches ohnehin nicht erheblich sein könnten. Der Kriegspräsident begründet diese Staatsministerial-Entschließung in Kürze. Ersparnisse seien unmöglich, denn z. B. bei der Reiterei könne man nicht ein Drittheil der Mannschaft weggeben, weil die Mannschaftszahl von der Pferdezahl abhänge. Auch bei der Artillerie gelte dies. Zudem hänge der Dienststand durchaus zusammen mit der Wirkung des außerordentlichen Abgangs und mit der Stockmannschaft (Ordonnanzen, Offiziersdiener, Gefreite 2c.), die zusammen etwa 12 bis 15 Mann für die Compagnie betrage, welche jedenfalls von der 1½jährigen Prüfung ausgeschlossen bleiben müßte. Daraus gehe hervor, daß die 1½jähr. Dienstzeit zur gleichen Summe führe, wie die zweijährige, welche den Bundesbestimmungen gemäß gerechtfertigt ist. — Roder: Das Kriegsbudget betrage bereits 3 Millionen Gulden, etwa ⅓ aller Staatsausgaben. Wohin solle das führen? Die bürgerlichen Einrichtungen müßten da Noth leiden. Er habe übrigens von der Regierungsbank mit Vergnügen vernommen, daß an Abänderung der Wehrverfassung wenigstens gedacht werde. Vorerst wünscht Redner die vorgeschlagene Erleichterung. — Die Regierungscommissäre thun dar, daß die Abrichtung des Soldaten jetzt kürzere Zeit erfordere, daß aber die Erziehung des Soldaten um so längere Zeit beanspruche, denn bei den gegenwärtigen freieren Institutionen sei es noch schwieriger, den Soldaten in die Gesetze der Subordination und Disciplin sich hineinleben zu lehren. Auch die großartigen Fortschritte in der Bewaffnung (Gewehre, gezogene Kanonen) erforderten längere Dienstzeit; aber es sei auch eine Freude, die jetzigen Soldaten schießen zu sehen. — Friderich entgegnet dem Abg. Roder, daß die 3 Mill. des Kriegsministeriums keineswegs ⅓ der gesammten Staatsausgabe ausmachen, vielmehr etwa ⅙ derselben. Redner tritt übrigens dem im Berichte ausgesprochenen Wunsche bei. — Huffschmid: Die deutsche Wehrfrage bilde sich nur mit der deutschen Frage überhaupt. — Kirsner: Der Wunsch sei ein früherer; er sei nicht wiederholt worden, weil es abschwäche, wenn man immer wieder erfolglos bitte. — v. Feder: Nach der Erklärung der Regierung halte er den Wunsch überflüssig, der Zweck müsse jetzt auf dem Wege der Motive erreicht werden. — Auf Redners Anregung gibt Generall. Ludwig bezüglich des Barackenlagers und dessen Verwendung durch das ganze deutsche 8. Armeecorps die erfreuliche Mittheilung, wie früher in der 1. Kammer. Dasselbe werde in der Molzau errichtet, bestehe aus 1500 Morgen, so daß jede der drei Divisionen des 8. Heerkorps 500 Morgen für sich verwenden könne. Die Verhandlungen mit Württemberg und Hessen seien von erfreulichem Erfolge gewesen; es herrsche Uebereinstimmung in den Ansichten und die 3 Divisionen würden zusammen das Barackenlager beziehen, vorher aber müßten jene Staaten die Bewilligung der Mittel veranlassen. — v. Feder ist damit zufrieden und wünscht, daß die Großh. Kriegsverwaltung in solchem Streben fortfahre. — Es sprechen noch Moll, Schaaff, und Generall. Ludwig, welch Letzterer auf Schaaff's Anregung erklärt, daß ein verschanztes Lager bei Rastatt bis zur Zeit noch nicht habe errichtet werden können, übrigens werde dafür durch die neueren Befestigungswerke zu Rastatt bis auf Weiteres Ersatz geboten sein. (Schluß folgt.)

Tagesgeschichtliche Mittheilungen.

Rheinbischofsheim, 16. April. (B.L.Z.) So wie auf den Gymnasien und Lyceen im Spätherbste junge Zöglinge aufgenommen werden, so ist es an unserer hiesigen höhern Bürgerschule üblich, solche an Ostern aufzunehmen, was zu Anfang dieser Woche geschah. Es sind 19 Kinder aufgenommen worden, einige mußten wegen unzulänglicher Vorkenntnisse abgewiesen werden, und ist somit die Anstalt auf 50 Schüler herangewachsen. Ein erfreuliches Zeichen der Zeit; man lernt immer mehr einsehen, wie nothwendig gute Schulen sind, selbst der Landwirth sieht es endlich ein, daß auch er mehr als das A B C lernen muß. Noch vor kurzer Zeit hat namentlich die Landwirthschaft treibende Bevölkerung gegen das geringste Opfer, das von Seite der Gemeinden zu Gunsten dieser Anstalt gebracht werden sollte, auf alle mögliche Weise geeifert; heute aber sieht man schon ein, was man an verbesserten Schulen hat, namentlich wissen sie Solche zu schätzen, die derartige Anstalten entbehren müssen und gezwungen sind, ihre Kinder in früher Jugend um theures Geld auswärts zu schicken.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rheinbischofsheim, 16. April. (B.L.Z.) Seit einigen Tagen wurde unser Amtsgerichtsbezirk in einige Aufregung versetzt durch einen Hund, der in verschiedene Orte eindrang und in jedem derselben je einen Hund biß, bis man ihn endlich in dem Forstwald bei Helmhof verendet fand. Der todte Hund wurde secirt und es fanden sich die Zeichen der Wuth bei ihm vor, weßhalb die vorgeschriebenen gesetzlichen Anordnungen hinsichtlich der gebissenen Hunde in Ausführung gebracht wurden, u.u weiterem Unglück vorzubeugen. Der wüthende Hund hatte die Gestalt und Farbe eines Wolfes, trug ein breites messingenes Halsband, wog zwischen 70—80 Pfund und soll, wie wir heute erfuhren, aus der Ferne auf der Eisenbahn hergeschickt und in Heidelberg entsprungen sein.

Von der Enz, 17. April. (N.B.L.Z.) Auch bei uns wird die Frage, Annehmen oder Ablehnen bezüglich des Bismarck'schen Vorschlags der Einberufung eines deutschen Parlamentes vielfach besprochen. Die Einen, die Annexionisten um jeden Preis, sprechen sich für unbedingte Annahme seines Antrages aus, indem sie ihre Hinneigung zu Bismarckischen Gewaltstreichen schlecht verhehlen; die Andern erklären sich aus freiheitlichen Rücksichten nur für eine bedingte Annahme, und wieder Andere sprechen für eine unbedingte Ablehnung, weil sie von der Person des Grafen Bismarck das Schlimmste erwarten, während sie in die Thatkraft des einzuberufenden Parlaments kein genügendes Vertrauen setzen. — Im Ganzen sollte, nach unserer Meinung, die Frage „Annehmen" oder „Ablehnen" nicht aufgestellt werden; es vermischt sich meistens mit derselben die falsche Vorstellung, als handle es sich bei dem Antrage des Grafen Bismarck um das Anerbieten eines Geschenkes. Allein von einem Geschenke kann eben nirgends die Rede sein. Das deutsche Volk hatte vor 1848 ein Recht, wenn auch kein formelles, auf Mitwirkung bei Entscheidung seiner Angelegenheiten; im Jahre 1848 ist jedoch, durch Vereinbarung zwischen Fürsten und Völkern, das formale Recht der Nation auf ein Parlament festgestellt und ein Parlament zusammenberufen worden. Dieses Recht wurde auf dem Wege der Gewalt zeitweilig außer Wirksamkeit gesetzt, — es ist damit weder erloschen, noch kann es je erlöschen; nur auf dem Wege der freien Vereinbarung könnte auf dieses Recht verzichtet werden, und dies wird das deutsche Volk nicht thun. Wenn nun diejenige Regierung, welche an der gewaltsamen Außerwirksamkeitsetzung dieses Rechts mitschuldig war, einen Antrag stellt, ein Parlament einzuberufen, so stellt sie nur den Rechtszustand wieder her; sie anerkennt nur das Recht der Nation; sie macht damit kein Geschenk, weil sie keines damit machen kann, die Nation braucht nicht erst dasjenige anzunehmen, was ihr bereits von Rechtswegen gehört. Gerade weil die Nation ein wohlbegründetes Recht auf ein Parlament hat, kann aber auch von „Ablehnen" keine Rede sein; es wäre dies ein freiwilliger Verzicht auf Ausübung des Rechts, und eines solchen Verzichts darf sich das Volk nicht schuldig machen. — Die Frage ist daher nicht, Annehmen oder Ablehnen; es handelt sich vielmehr nur darum, den gegenwärtigen günstigen Augenblick zu benützen, um die Verwirklichung des Rechtszustandes zu erreichen, der durch die Ereignisse des Jahres 1849 beseitigt wurde. Dazu möge Jeder das Seinige beitragen.

Vom Oberrhein, 17. April. (N.B.L.Z.) Wenn der Edle von Wessenberg einst in unserer badischen Ständeversammlung sprach: „In guten Volksschulen liegt die sicherste Gewährschaft, das wahre Paladium unserer freisinnigen Verfassung. Gesetze, Verfassungen sind für die Menschen gegeben. Aber wie können sie wohlthätig wirken, wenn die Menschen nicht für sie gebildet werden?" so gab hier schon dieser ächt deutsche Priester und Volksmann die Aufforderung an seine Standesgenossen, die Volksschulen als die wahren Pflanzstätten der Nationalbildung zu betrachten und Sorge zu tragen, daß der Staat ihnen seine Sorgfalt zuwende und sie in den Stand setze, nicht nur durch Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse für Aufklärung, Dämpfung des Aberglaubens zur Bildung für technische Zwecke, sondern auch durch einen wahrhaft erziehenden Unterricht nach praktisch-religiösen Grundsätzen für wahre Volksveredlung und Verbreitung christlicher Tugend und Frömmigkeit zu wirken. Wessenberg gab ferner seinen Standesgenossen den Beweis, daß es ohne Volksbildung kein Volksglück und Nationalgröße gibt, daß die Früchte einer thatenreichen Zeit erst für die Nationen unter dem wohlthätigen Einfluß der Civilisation, Verfassungen rufen. Er selbst als Priester erwartete von dem Staate, daß er die Volksschule in seinen Schutz nehme, daß er sie nicht nur mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln vor äußeren Störungen und Beeinträchtigungen kräftig schütze, sondern auch die Hindernisse ihres Emporkommens aus dem Wege räume und es ihr an den nöthigen Mitteln zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse nicht fehlen lasse, daß er endlich ihren Einfluß auf die Bildung und das Glück seiner Bürger anerkenne, und das Verdienst ausgezeichneter Lehrer belohne. Also ein würdiges Vorbild der Geistlichkeit, wie es Wessenberg war, wollte schon zu seiner Zeit die Volksschule so gestellt wissen, daß sie dem Vaterlande und nicht hierarchischen Zwecken nützlich sein könne, nach welchen Grundsätzen die Kinder, als die schönste Blüthe der Nation, erzogen, nach welchen Mustern sie gebildet werden. Solche Räthe der Fürsten und in der Versammlung der Volksvertreter wären stets zu wünschen. Möchten sie des Edlen von Wessenberg goldnen Worte stets würdigen und vollziehen.

Konstanz, 16. April. Wir beeilen uns, Ihre Leser auf das Kursiren falscher preußischer Fünfthalerscheine aufmerksam zu machen, die in bedeutender Menge zu circuliren scheinen. Dieselben sind so täuschend nachgemacht, daß es eines sehr geübten Auges und großer Sachkenntniß bedarf, um sie von den ächten Scheinen unterscheiden zu können. Das einzige Unterscheidungsmerkmal liefert das Papier, welches bei den falschen Scheinen nach längerem Gebrauche weich, rauh und viel stärker erscheint, als dies bei den ächten der Fall ist. Da die Fälscher möglicher Weise ihr Augenmerk auf die Messen richten, so wollen wir hiemit das Publikum zur Vorsicht gemahnt haben.

Waldshut, 17. April. (Frbgr. Ztg.) Heute wurde der 19jährige Sohn des hiesigen Mechanikus Dietsche hier zu Grabe getragen, nachdem dessen Leichnam von Basel eingetroffen war. Derselbe wurde dort am 9. d. M, Nachts, in einem geringfügigen Streit von einem verheiratheten Arbeiter der Maschinenfabrik in den Kopf gestochen, so daß die Messerspitze in der Hirnschale stecken blieb. Schon am zweiten Tag nahm die Verletzung einen bedenklichen Charakter an, und trotz aller ärztlichen Hilfe erfolgte der Tod am 14. d. Außer dem Gestorbenen verwundete der Thäter noch 3 Personen mehr oder weniger gefährlich.

Bayern. München, 17. April. (A.Z.) Ueber das Attentat auf den Kaiser von Rußland hat die Bayer Ztg. zwei Drahtberichte aus St. Petersburg. Der erste sagt: Der Kaiser ist nicht verwundet, obwohl die Kugel aus nächster Nähe kam. Der Thäter, ein Pole, ist verhaftet. Der zweite, 5 Minuten später aus St. Petersburg abgegangen, berichtet: es sei nicht erwiesen, daß der Verbrecher ein Pole sei. Der Kaiser habe ihn selbst ergriffen und festgehalten. Vollkommene politische Ruhe.

Regensburg, 15. April. In der heute im ehemaligen Reichssaale gehaltenen, von etwa 2000 Theilnehmern besuchten Volksversammlung wurden einstimmig mehrere Resolutionen angenommen, darunter folgende: „Wir protestiren entschieden gegen eine längere Verschleppung der schleswig-holsteinischen Sache und halten vielmehr deren schleunige Lösung, unter Mitwirkung der Bevölkerung und unter Wahrung der deutschen Interessen, zur Fernhaltung unheilvoller Ereignisse, für dringend geboten. Wir fordern eine angemessene Umgestaltung des deutschen Bundes, unter Wahrung der berechtigten Selbstständigkeit der Einzelstaaten, sowie durch Berufung eines seit Jahren angestrebten deutschen Parlaments."

Nördlingen, 16. April. Gestern waren dahier Mitglieder der Volkspartei aus Württemberg und Bayern zusammengekommen. Das Ergebniß der Verhandlung ist der Beschluß: die Volkspartei müsse dem Reformprojekt des Grafen Bismarck mißtrauen und müsse demselben gegenüber den Standpunkt der Ironie einnehmen. Auch in Betreff des Krieges habe die Volkspartei vorerst auf der Negative sich zu halten und im Volke überall dahin zu wirken, daß den Regierungen der Mittelstaaten von den Kammern kein Geld zu Kriegszwecken verwilligt werde, solange dieselben nicht durch ein auf das Volk gestütztes Bündniß und durch Einführung der Volkswehr ihre Fähigkeit und ihren guten Willen zu ernstlicher Abwehr beweisen; denn das bisherige Wehrsystem zeige sich, trotz der enormen Summen, die es verschlungen, bei der ersten Krisis halt- und hülfslos.

Nürnberg, 17. April. Die gestern verstorbene Gattin des Fabrikbesitzers v. Cramer-Clett hat (nach dem Nürnb. Corr.) großartige Vermächtnisse gemacht. Dem Magistrat stellte sie ein Kapital von 100,000 fl. zur Verfügung, um damit die Errichtung eines Polytechnikums zu fördern. Mit 10,000 fl. dotirte sie die hiesige Kunstschule; der Maximiliansstiftung wendete sie 3000 fl. zu; den Kleinkinderbewahranstalten 3600 fl.; einem zu gründenden Lehrer-Wittwen- und Waisenfonds 1000 fl.; der Krippenanstalt und dem Blindeninstitut je 400 fl.

Preußen. Berlin, 18. April. Die „National-Ztg." veröffentlicht in ihrer heutigen Morgennummer den Wortlaut der preußischen Antwortsdepesche an das Wiener Kabinet vom 15. d. M. Die Depesche hebt besonders die in der letzten österreichischen Note zugestandenen Dislokationen österreichischer Truppen in der Nähe der preußischen Grenze hervor, wodurch Preußen zu Defensiv-Maßregeln veranlaßt worden sei. Wenn Graf Mensdorff, nachdem er das Wort des Kaisers bekräftigt habe, daß ein Angriffskrieg nicht beabsichtigt sei, die militärischen Maßregeln dennoch aufrechthalte, so sei es Preußen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nicht zuzumuthen, daß bei dem ebenso klaren Worte des Königs diejenigen Anordnungen zurückgezogen würden, welche durch Maßregeln Oesterreichs hervorgerufen seien. „Es ist an der kaiserlichen Regierung, die Initiative für Herstellung des Status quo ante zu ergreifen, wenn sie die in Gegenseitigkeit abgegebenen Erklärungen auf die thatsächlichen Verhältnisse angewendet zu sehen wünscht."

Berlin, 16. April. (Kö.Z.) Bayern hatte sich bemüht, für eine alsbaldige Abrüstung beider Großmächte zu wirken. Diese Bemühungen sind für jetzt ohne Ergebniß geblieben, wozu die unzeitige und in Berlin nach den österreich. Erklärungen unerwartete Veröffentlichung der österreich. Note das Meiste beigetragen zu haben scheint, obgleich die N. A. Z. erklärt, annehmen zu wollen, „daß die Veröffentlichung der österreich. Note in der Koburger Zeitung gegen den Willen des Wiener Kabinets erfolgt ist." So wird denn die gegenwärtige halbe Kriegsbereitschaft für's Erste fortdauern und beiden Theilen nicht erhebliche Kosten und anderweite Opfer auferlegen. — Die Frage, ob Oesterreich nach dem preußischen Plane an dem Parlament sich betheiligen solle, wird sich dadurch erledigen, daß der Entwurf wie gemeldet, zunächst auf einen weiteren Bund gerichtet ist, der auch Oesterreich umfassen soll. Man darf aber nicht übersehen, daß der offene oder verhüllte Widerstand der Regierungen gegen die Vorschläge Preußens dieses sofort den Unionsweg zu betreten sehr wahrscheinlich veranlassen könnte. Man wird diesen möglichen Fall zur Beurtheilung der Lage stets im Auge behalten müssen. — In Bezug auf die Angelegenheit des deutschen Parlaments wird häufig die Besorgniß ausgesprochen, daß die Regierungen sich schwerlich über die Vorlagen für die Versammlung verständigen würden, der Zusammentritt derselben also noch in weiter Ferne liege. Indessen ist nicht anzunehmen, daß unser Kabinet sich auf einen Streit über das Programm für die Vorlagen einlassen sollte, bevor nicht die Hauptsache, die Einberufung des Parlaments, zu einer bestimmten Frist festgestellt wäre. Also erst Einberufung des Parlaments, dann Programm. Es dürfte übrigens noch erinnerlich sein, daß Graf Bismarck beim Eintritte der Regentschaft in einer ausführlichen Denkschrift sich bereits über die Lösung der deutschen Frage ausgesprochen hat. Ebenso ist bekannt, daß im Anfange des Jahres 1863 bei der Abstimmung über die Delegirtenversammlung Preußen sich für eine aus unmittelbaren Wahlen hervorgehende Versammlung aussprach.

Berlin, 17. April. (Dr.d.Kö.Z.) Die preußische Antwortsbotschaft vom 15. April bemerkt zuerst, über die Form der österreichischen Botschaft vom 7. April hinweggehen zu wollen, welche von Oesterreichs friedlichen Absichten keinen Beweis gebe. Was die österreichische Botschaft von den persönlichen Aeußerungen des Ministerpräsidenten sagt, wird nachdrücklich bestritten. Preußen weist darauf die Verantwortlichkeit zurück, welche Oesterreich durch eine Zusammenstellung von Gerüchten und Vermuthungen gegen Preußen erheben wolle. Solche Gerüchte und Behauptungen sollten Oesterreichs militärische Vorkehrungen rechtfertigen. Wenn Oesterreich diese bestreite, so geschehe es in so unbestimmter und dehnbarer Form, daß die Lage keineswegs in genauer Weise bezeichnet werde. Dies wird im Einzelnen an den Ausdrücken der österreichischen Botschaft nachgewiesen. Angesichts dieser Umstände und des den österreichischen Zeitungen offiziell befohlenen Geheimnisses hält sich Preußen an den Verlegungen der Truppen in Böhmen, welche die Botschaft vom 7. April zugebe; Truppenkörper wären von ihren gewöhnlichen Standorten entfernt und gegen die Grenze vorgeschoben worden. Dies habe Preußens Vertheidigungsvorkehrungen veranlaßt. Die österreichische Depesche erwähne nichts von einer Rücknahme der Maaßregeln, Graf Mensdorff muß sie also für überflüssig halten Angesichts des von diesem gegebenen Wortes, daß Oesterreich keinen Angriff beabsichtige. Trotzdem werde von Preußen verlangt, daß es, ungerechnet des gleichmäßig vor einiger Zeit gegebenen Wortes, seine Vertheidigungsmaaßregeln zurücknehmen solle. Der Marschbereitschaftsbefehl Preußens sei nirgends erschienen, Preußen könne seine Maaßregeln nicht zurücknehmen, so lange die Gründe, welche sie hervorgerufen, fortbestehen. Oesterreich müsse die Initiative ergreifen und den militärischen bisherigen Zustand auch in Böhmen wieder herstellen.

Oesterreich. Wien, 15. April. Die „Presse" schreibt: Die Candidatur des Fürsten Hohenzollern um den rumänischen Fürstenthron kommt unserem Cabinete selbstverständlich sehr ungelegen; denn der Fürst ist, abgesehen davon, daß aus Rumänien ein neues Preußen an der österreichischen Grenze würde, persönlich als ein eifriger Gegner Oesterreichs bekannt. Der fürstliche Candidat befindet sich bereits unterwegs nach den Fürstenthümern; ein Beweis, daß man von Berlin aus die Hand im Spiel hatte und die Angelegenheit mit Hast betreibt. Prinz Karl Ludwig, der zum Mehrer der preußischen Macht und Herrlichkeit, und zwar tief im Süden auserschen ist, erblickte als zweitgeborener Sohn des Prinzen von Hohenzollern-Sigmaringen am 20. April 1839 das Licht der Welt und ist gegenwärtig noch preußischer Gardeleutnant. Nun wird Oesterreich seinen Schwerpunkt nicht einmal mehr nach dem Osten verlegen können.

Wien, 16. April. (Karlsr. Z.) Ich kann nicht beurtheilen, ob in der That feste Anhaltspunkte für die Hoffnung vorhanden sind, daß der Bruch zwischen Oesterreich und Preußen vermieden werden könne, oder ob diese Hoffnung wesentlich ein Ausfluß des lebhaften Wunsches ist, daß es gelingen möge. Aber daß auch die offiziellen Kreise heute mit einer Zuversicht, welche sich in den letzten Tagen durchweg vermissen ließ, von der Erhaltung des Friedens sprechen, wird jedenfalls zu constatiren sein.

Wien, 16 April. Die „Wien. Abendpost" schreibt: Die öffentliche Meinung von ganz Deutschland hat sich mit solcher Einstimmigkeit gegen jede Störung des Friedens, insbesondere gegen jede Macht ausgesprochen, von welcher die Friedensstörung ausgehen würde, daß Oesterreich, das doch auch sonst nach keiner Richtung hin Anlaß hat, den Krieg zu suchen, schon darin die zwingendste Mahnung erblicken müßte, an seiner bisherigen Gesinnung festzuhalten. Und von einer Ueberraschung Preußens kann doch sicher in einem Augenblick, in welchem von österreichischer Seite nicht einmal die ersten vorbereitenden Schritte zu eigentlichen Rüstungen geschehen sind, nicht die Rede sein.

Wien, 17. Apr. (Karlsr. Z.) Nach Allem, was über den Inhalt der heute hier übermittelten preußischen Antwort auf die Depesche vom 7. April verlautet, dietet dieselbe, trotzdem sie an Schärfe des Tons der eben genannten Depesche mindestens nichts nachgibt, doch so bestimmte Anhaltspunkte für die Hoffnung einer erfolgreichen Weiterführung der Verhandlungen, daß das hiesige Kabinet keinen Anstand nehmen kann und wird, seinem eigenen tief empfundenen Friedenswunsch und Friedensbedürfniß einen erneuerten Ausdruck zu geben und durch eine mildernd erläuternde Sprache wieder in die Bahn derjenigen ruhig sachlichen Erörterung einzulenken, welche allein dem Ernst des Gegenstandes und der Würde zweier großen Mächte angemessen erscheint. Graf Karolyi dürfte schon in den allernächsten Tagen im Stande sein, einen Schritt in der angedeuteten Richtung zu thun, und in jedem Fall hören wir die Besorgniß, daß die Verhandlungen ganz abgebrochen oder doch auf einem andern Terrain weitergeführt werden möchten, als zur Zeit noch ganz ungerechtfertigt bezeichnen.

Wien, 18. April. (Allg. Ztg.) Oesterreich wird die letzte preußische Depesche mit dem Vorschlag zur Festsetzung eines Termins beantworten, bis wohin beide Mächte abzurüsten hätten.

— Auf dem Friedhofe St. Marx in Wien stand ein junger Mann an einem offenen Grabe, das ein halbes Dutzend Särge der im Rudolph-Spitale Verstorbenen barg. Er hörte ein Klopfen in der Tiefe, erst dumpf, dann immer lauter und lief erschrocken zum Todtengräber. Der hielt ihn für verrückt. Es entstand Lärm und endlich liefen viele Leute zu dem offenen Grabe; Alle hören's leise klopfen und legen Hand an. Als der fünfte Sarg gehoben war, springt der Deckel des letzten auf und der Todte darin erhebt sich geisterbleich, nach Luft schnappend. Er war lebendig begraben worden und nur ein Zufall hatte ihn vom furchtbarsten Tode gerettet.

Donaufürstenthümer. Bucharest, 13. April. (W.T.B.) Die Statthalterschaft und das Ministerium haben heute Plakate an den Straßenecken anschlagen lassen, worin der Prinz Karl Ludwig von Hohenzollern zum Fürsten Rumäniens unter dem Namen Karl I. vorgeschlagen wird. Es geht das Gerücht, daß dieser Prinz nächstens ankomme, um sich zu repräsentiren. Die Bevölkerung scheint zufrieden.

Bucharest, 15. April. Die Abstimmung ist fast in allen Städten geschlossen. Der Prinz Hohenzollern ist einstimmig gewählt.

Frankreich. Paris, 17. April. Der Moniteur veröffentlicht heute, nach der Koburger Zeitung, den Text der österr. Botschaft vom 7. April. — Die für die departementalen Blätter bestimmte franz. Correspondenz Havas bringt einen Artikel, in welchem noch bestimmter, als im Constitutionnel, darauf hingewiesen wird, wie nothwendig und wie nützlich es für Jedermann ist, daß Frankreich der deutschen Frage gegenüber eine entschiedene und aufrichtige Neutralität unverbrüchlich bewahre. „Wie hätten wir," heißt es darin, „anders handeln sollen und können? Wer weiß nicht, daß jenseits des Rheines in Bezug auf Frankreich die hellsesten Vorurtheile herrschen? Es hätte nur einer einigermaßen unmittelbaren Einmischung unserer Seits bedurft, damit sofort die deutsche Presse mit ihrem Geschrei und ihren Beschuldigungen über uns hergefallen wäre. Es gilt ihr in der That als Regel, Alles, was wir rathen, schlecht zu finden, und um den nach ihrer Ansicht geraden Weg zu finden, glaubt sie nur denjenigen einschlagen zu müssen, der unsern Ansichten und Hoffnungen geradezu entgegengesetzt ist. Wir wollen die Friedensgedanken in Wien, Berlin und Frankfurt fördern. Das beste Mittel dazu ist, in der neutralen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und abwartenden Haltung zu verbleiben. Die preuß. Regierung hat die Verhandlung erweitert, indem sie die Frage der Bundesumgestaltung anregte. Das Bedürfniß dieser Umgestaltung ist von allen deutschen Bundesstaaten anerkannt, und es handelt sich nur darum, aus den verschiedenen vorliegenden Systemen das Programm herauszuziehen, das die allgemeine Zustimmung erhalten soll. Preußen hat seinen Vorschlag, Oesterreich ebenfalls bereits den seinigen entwickelt, und die beginnenden Verhandlungen werden ohne Zweifel noch neue Ideen zu Tage fördern. Wir haben uns in diese Wiederherstellungsarbeit nicht zu mischen, wir müssen den Betheiligten es überlassen, selber Rath zu schaffen. Sie würden unsern Rath übel deuten; warum ihn also vergeuden, wenn wir, indem wir schweigen, die Gemüther beruhigen, und dabei die Herren bleiben, um unseren Interessen und unserem Ermessen gemäß zu handeln?"

Rußland. St. Petersburg. Ueber das Attentat auf den Kaiser Alexander erfährt die Berliner „Kreuz-Ztg.", daß der Kaiser mit seiner 13jährigen Tochter spazieren ging, und daß der Bauer das mörderische Pistol im Moment des Abdrückens niederschlug, so daß der Schuß in den Boden ging. Der Mörder soll ein russischer Edelmann sein, welcher erklärt hätte, daß er durch die Leibeigenschafts-Gesetze ruinirt worden wäre.

St. Petersburg, 17. Apr. Der Retter des Kaisers, ein Bauer Namens Ossip Iwanow, der die Mörderhand ablenkte, wurde in den Adelsstand erhoben. Der, welcher das Attentat verübte, ist ein Russe. Gestern herrschte auf den Straßen und in den Theatern grenzenloser Jubel. Der Kaiser erschien auf dem Balkon und auf den Straßen, und besuchte das Smolnakloster.

Bekanntmachungen.

Offenburg. (Fahndung.) Nr. 5885. Karl Riehle von Zessenbach, welcher hier wegen Diebstahls in Untersuchung steht, hat sich von Hause entfernt. Wir bitten auf ihn zu fahnden und ihn im Betretungsfalle anher einzuliefern.

Offenburg, den 17. April 1866.

Großherzogliches Amtsgericht.
Roth.

Durch Verordnung des Präfecten des Departements vom Niederrhein vom 14. d. Mts. ist der **Anmeldungstermin** für die landwirthschaftliche Ausstellung zu Straßburg bis zum **10. Mai** als äußerster Termin hinausgeschoben, was den Landwirthen, die sich zur Kreisausstellung in Straßburg melden wollen, hiemit bekannt gemacht wird.

Oberkirch, den 23. April 1866.

Die Direction des landwirthschaftl. Vereins.
Metzger.

Einladung.

Die Schützengesellschaft Offenburg wird in ca. 14 Tagen eine Generalversammlung abhalten. — Bei diesem Anlasse wird über neue Aufnahmen der sich zur Gesellschaft Meldenden abgestimmt werden.

Wir ersuchen daher diejenigen Freunde des Schützenwesens, welche in die Gesellschaft einzutreten wünschen, ihre schriftliche Anmeldung innerhalb 14 Tagen beim Vorstande zu übergeben, der dann das Weitere besorgen wird.

Offenburg, den 18. April 1866.

Der Vorstand
der Schützengesellschaft Offenburg.

Holzlieferung.

Die Spinnerei und Weberei Offenburg bedarf
3 bis 5 Stämme möglichst starkes Erlenholz;
1 „ 2 „ Eichenholz, an sonnigem Abhange gewachsen;
1 Stamm gesundes Birubaumholz;
4 Klafter „ Tannenholz.

Wer diese Hölzer zusammen oder einzeln liefern will, wird ersucht, seine äußersten Preise und für die Stämme die Maaße anzugeben; verschlossene Anerbietungen mit der Aufschrift „Holzlieferung" werden bis Samstag den 28. April angenommen und an jenem Tage Vormittags 11 Uhr geöffnet.

Von Paris angekommen:

Wollene und seidene Jacken, Paletots, Räder 2c.

bei **Alb. Fischer**
in Offenburg.

Anzeige und Empfehlung.

Ich zeige hiermit an, daß ich an hiesigem Platze eine

Färberei und Druckerei,

verbunden mit einer

Naturbleiche,

errichtet habe, und empfehle mich einem geehrten Publikum im Umfärben und Bedrucken aller Stoffe in Seide, Wolle, Baumwolle, Halbwolle, Halbleinen, Leinen u. dergl. in ganzen Stücken, sowie von getragenen Kleidern, Tüchern, Bändern, Sammt, Blonden, Spitzen, Shawls u. s. w. Ebenso empfehle ich meine Naturbleiche zu gefälliger Benützung, und bitte unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung um zahlreiche Aufträge.

Kork, den 18. April 1866.

Rudolph Boßhardt,
Färber und Bleicher.

Nachdem auf dem Wege der Subscription eine entsprechende Zahl Zuhörer gesichert war, hat sich Herr Professor Dr. Ludwig Eckardt aus Mannheim, bekannt durch seine Kenntnisse und ausgezeichnete Rednergabe, entschlossen, auch hier, wie schon in vielen andern deutschen Städten, Vorträge zu halten und zwar über:

1) Die romantische Schule,
2) Die deutsche Kunst in der Zeit der Befreiungskriege,
3) Börne und Heine und ihre Zeit.

Die Vorträge finden nächsten **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag,** den 24., 25. und 26. dieses, im Saale der **„neuen Pfalz"** dahier von Abends 8 Uhr an statt.

Der Eintrittspreis für 1 Abend à Person ist 36 kr., für Volkslehrer und Schüler von Lehranstalten à Person nur 12 kr. für 1 Abend.

Offenburger Fruchthalle.

Markt vom 21. April 1866.

Frucht-Gattung.	Eingeführt.	Aufgestellt v. letzten Markt.	Verkauft.	Mittelpreis per Centner.		Bleiben aufgestellt
	Centner.	Centner.	Centner.	fl.	kr.	Centner.
Waizen	472	—	472	5	4	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	133	—	133	4	14	—
Korn	101	—	101	3	45	—
Haber	31	—	31	4	31	—
Gerste	35	—	35	4	43	—
Welschkorn	6	—	6	3	47	—
	778	—	778			—

Verantwortlicher Redacteur: J. Otteni. — Druck und Verlag der Buchdruckerei von J. Otteni.